

ZEUGENSCHRIFTUM

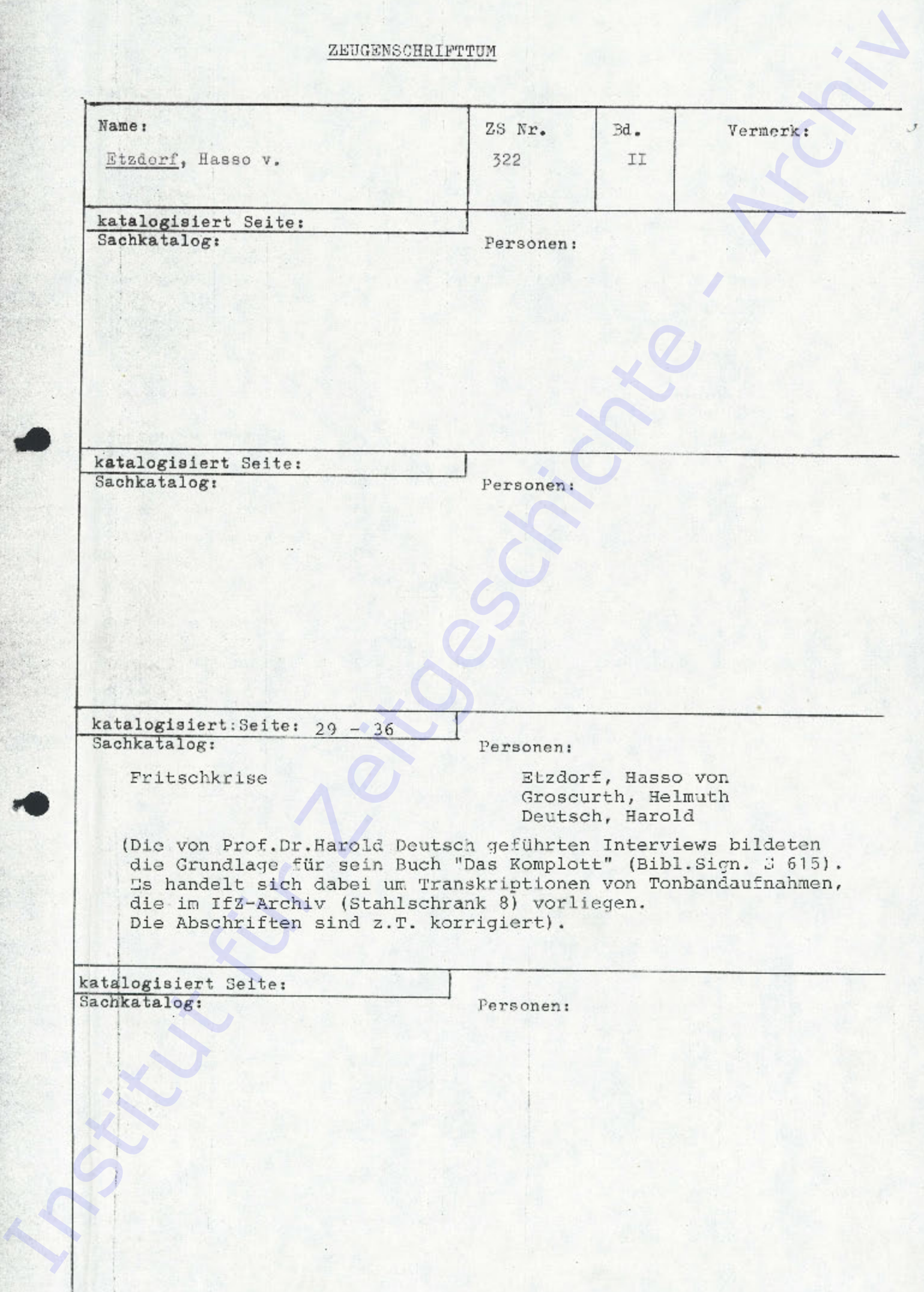
|                                    |               |           |          |
|------------------------------------|---------------|-----------|----------|
| Name:<br><u>Etzdorf</u> , Hasso v. | ZS Nr.<br>322 | Bd.<br>II | Vermerk: |
|------------------------------------|---------------|-----------|----------|

|                                      |           |
|--------------------------------------|-----------|
| katalogisiert Seite:<br>Sachkatalog: | Personen: |
|--------------------------------------|-----------|

|                                      |           |
|--------------------------------------|-----------|
| katalogisiert Seite:<br>Sachkatalog: | Personen: |
|--------------------------------------|-----------|

|  |   |
|--|---|
| katalogisiert:Seite: 29 - 36<br>Sachkatalog:   | Personen:   |
| Fritschkrise   | Etzdorf, Hasso von<br>Groscurth, Helmuth<br>Deutsch, Harold |
| (Die von Prof.Dr.Harold Deutsch geführten Interviews bildeten die Grundlage für sein Buch "Das Komplott" (Bibl.Sign. S 615). Es handelt sich dabei um Transkriptionen von Tonbandaufnahmen, die im IfZ-Archiv (Stahlschrank 8) vorliegen. Die Abschriften sind z.T. korrigiert). |   |

|                                      |           |
|--------------------------------------|-----------|
| katalogisiert Seite:<br>Sachkatalog: | Personen: |
|--------------------------------------|-----------|



BS-32212-2  
Fotok. am 16.3.55/A

Vernehmung des Hasso von ETZDORF am 25. 4. 1947  
von 14.45 - 15.45 durch Hr. Walter H. RAFF.

Stenographin: Kuniberta ZEBLMANN.

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1688/55

1. F. Was ist Ihr voller Name?

A. Hasso von ETZDORF.

Hasso von ETZDORF

2. F. Wann sind Sie geboren?

Vernehmung v. 25.4.47

A. Am 2. Maerz 1900 in Elbing/Westpreussen.

3. F. Was haben Sie bis zum Ausbruch des Weltkrieges 1939 gemacht?

A. Ich war im Auswaertigen Dienst des deutschen Reiches.

4. F. Waren Sie Mitglied der Partei?

A. Jawohl.

5. F. Seit wann?

A. Seit dem Jahr 1934.

6. F. Waren Sie in irgend einer an-geschlossenen Organisation?

A. Seit 1938 war ich Ehrenfuehrer der SA.

7. F. In welchem Dienstgrad?

A. Als Sturmbannfuehrer.

8. F. Hatten Sie irgend einen Titel im Auswaertigen Amt?

A. Vortragender Legationsrat.

9. F. In welcher Abteilung waren Sie taetig?

A. Ich bin im Jahre 1938 in den Auswaertigen Dienst eingetreten.

Zunaechst bin ich in Berlin gewesen. Im Jahre 1931 machte ich das grosse Sprach- und Fachexamen. Im Jahre 1931 bin ich dann ins Ausland gekommen. Zuerst 3 1/2 Jahre nach Tokio, dann kam ich auf 2 Jahre zurueck nach Berlin und von da nach Rom. In Rom war ich 1 1/2 Jahre. Dann bin ich wieder ins Auswaertige Amt zurueckgekehrt und zwar war das im Sommer 1938. Dort war ich bis zum Kriegsausbruch. Wahrend des Krieges war ich Vertreter des Auswaertigen Amtes beim OKH. Ganz zum Schluss des Krieges vom Februar bis April war ich noch einmal als kommissarischer Generalkonsul in Genue.

\* noch geschrieben nach dem Original 21.4.55/4e

00001a

A. Das ist ein Beamter, der nicht der eigentliche Behoerdenleiter ist, sondern nur die Geschaeftte der Behoerde wahrnimmt, weil er nicht ernannt ist und weil der eigentliche Behoerdenleiter noch da ist. In diesem Fall war der eigentliche Behoerdenleiter nach Kopenhagen gekemmer, der fuehrte den Titel noch und ich fuehrte so lange die Geschaeftte.

11. F. In Ihrer Eigenschaft als Vertreter des Auswaertigen Amtes beim OKH, haben Sie da irgend eine militaerische Eigenschaft gehabt?

A. Ich habe die Uniform eines Majors getragen, zum Schluss.

12. F. In welcher Abteilung waren Sie da?

A. Ich war Vertreter des Auswaertigen Amtes beim OKH und ich war im Hauptquartier des OKH.

13. F. Mit welcher Abteilung haben Sie meistens zusammengearbeitet?

A. Mit dem Chef des Generalstabes, Oberst HALDER und seinen Nachfolgern und mit dem Generalquartiermeister, General WAGNER.

14. F. Auf was hat sich Ihre Arbeit erstreckt und was war Ihre Dienst-anweisung?

A. Eine Dienst-anweisung habe ich nicht gehabt. Meine Arbeit war zu berichten ueber das was sich auf dem Sektor des OKH ereignete und fuer das Auswaertige Amt von Interesse war und umgekehrt zu berichten im OKH, was sich auf dem Gebiete des Auswaertigen Amtes ereignete.

Die Hauptarbeit zwischen dem Auswaertigen Amt und den militaerischen Stellen wurde durch das OKW geleistet und dort war es der Botschafter RITTER. Der war beim persoenlichen Stab des Reichsaussenministers und hat persoenlich diese Dinge bearbeitet.

15. F. Haben Sie dem Stabe RITTER angehooert?

A. Nein.

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1658/155

16. F. Der Kriegsschauplatz des OKH nach dem Feldzug gegen Frankreich war ausschliesslich Russland?

A. Da war ein Unterschied zwischen den OKH und OKW Kriegsschau-

x1 nach v. Original nach geschrieben. 21.4.55/4e

plaetzen. <sup>x1</sup>

75-32212-4

17. F. Der ist bekannt. <sup>x1</sup>

A. Im wesentlichen <sup>x1</sup> war Kriegsschauplatz des OKH Russland.

18. F. Es war doch Tatsache, dass das Auswaertige Amt im Operationsgebiet und im Rueckwaertigen Heeresgebiet selbst Leute in Uniform gehabt hat, die den Spiegel des Auswaertigen Amtes getragen haben, die im Einsatz mit der Geheimen Feldpolizei operiert haben.

A. Das kenne ich nicht.

19. F. Die zu mindestens durch die Geheime Feldpolizei sozusagen eingeleitet und hineingefuehrt wurden. Es sind mit der kampfenden oder vormarschierenden Truppe Vertreter des Auswaertigen Amtes mitgegangen, nicht fuer die Intendantur, sondern um Dokumente usw. sicherzustellen.

A. Es waren eine Reihe von Vertretern des Auswaertigen Amtes bei den Einheiten draussen. Nicht bei allen Heeresgruppen und nicht bei allen Armeen. Im wesentlichen waren sie wohl den Abteeren zugeteilt. Die Zahl war schwankend. Eine Zeit lang waren es verhaeltnismaessig viele, zum Schluss wenig.

20. F. Wie wurden die genannt?

A. Die hiessen Vertreter des Auswaertigen Amtes, abgekuerzt VAA.

21. F. Welche Autoritaet haben die gehabt?

A. Eine Autoritaet bei der militaerischen Dienststelle bei der sie arbeiteten, hatten sie nicht. Sie waren vom Auswaertigen Amt zugeteilt und sollten fuer das Auswaertige Amt alles das besorgen, wovon sie glaubten, dass es fuer das Auswaertige Amt von Interesse sei oder das Auswaertige Amt gab besondere Hinweise.

22. F. Zum Beispiel?

A. Ich war nicht Vorgesetzter dieser Stellen.

23. F. Sie muessen doch die Sache koordiniert haben.

A. Keineswegs, das habe ich nicht. Ich bekam nicht die Berichte dieser Herren und habe die dann vielleicht weitergegeben. Diese Herren berichteten direkt und unterstanden im Auswaertigen

<sup>x1</sup> nach dem Original nachgeschrieben. 21.4.55/62



00003

6.11.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Amt bestimmten Beamten.

ergänzt

21.4.55/92

A. Nein, der hatte damit nichts zu tun. Er war der Vertreter des Auswaertigen Amtes oder RIBBENTROPS bei HITLER.

25. F. Warum hat sich in der Hauptsache Ihre Aufgabe gedreht? War es noetig einen Verbindungsmann zwischen dem Auswaertigen Amt und dem OEH zu haben?

A. Ich trat im Oktober diesen Posten an und zwar trat ich den Posten an, weil eine bestimmte Gruppe von Freunden im Auswaertigen Amt ein Interesse daran hatte beim OEH einen Vertreter zu besitzen. Es war eine Gruppe von Leuten die damals schon vor dem Kriege einen Widerstand gegen das Regime betrieb. Darf ich vielleicht den Namen KORT nennen, der war der Haupttriebfeder.

Um diese Frage abzuklaeren habe ich mir erlaubt etwas Material hierzu mitsubringen. Ich koennte noch mehr vorlegen. Dadurch erklaert sich auch meine Stellung.

Hier ist eine fidesstaetliche Erklaerung von Herrn Dr. KORT.

26. F. Ist Erich KORT noch verhaftet?

A. Nein, das ist er nie gewesen.

27. F. Warum sind Sie noch in Haft?

A. Weil ich den SA-Rang hatte und nur entlassen werden kann, nachdem ich durch die Spruchkammer gegangen bin. Die meisten meiner Herren sind schon entlassen. Ich hatte das Poeh fuerher in ein deutsches Lager zu kommen, um eher entlassen zu werden und nun hat sich die ganze Sache dadurch verzogert. Jetzt ist mein Spruchkammerverfahren im Gange und ich habe auf "entlastet" plaediert und habe die berechnete Hoffnung, dass die Spruchkammer bei mir auch auf "entlastet" erkennt.

28. F. Waren Sie als Major im Generalstab?

A. Nein, ich habe nur die Uniform getragen ohne jedes Abzeichen.

Hier ist eine Aufzeichnung des Regierungsdirektors von <sup>Fleisner</sup> HERRATH, der mit mir zusammen gewesen ist. Er ist jetzt bei der Bayer. Staatsregierung.

29. F. Waren Sie vorher schon einmal in Nuernberg?

A. Nein, noch nie. x<sup>1</sup>

00004

30. F. SCHILLERBERG hat uns auf Sie aufmerksam gemacht.

75-32212-6

A. Ich habe ihn hier unten zum ersten Mal kennengelernt. Wie kommt der Mann dazu?

31. F. SCHILLERBERG hat eine Menge Dinge gewünscht.

A. Das ist sehr interessant.

Hier ist eine Erklärung von MALZAN, Leiter des Verwaltungsamtes fuer Aussenhandel in Minden, einer meiner alltesten Freunde.

Hier eine Erklärung von Frau DEMANI.

32. F. Haben Sie den Grafen SOLF kennen gelernt in Japan?

A. In Japan habe ich ihn nicht mehr kennengelernt, da war er schon weg als ich hinkam. Gekannt habe ich ihn gut.

Denn bin ich in dem Tagebuch des Herrn von HASEL, das jetzt veröffentlicht worden ist, das selber vermerkt. Hier sind die Stellen, die mich betreffen.

Ich habe ueber meine Taetigkeit in OGH dem GI-Officer auf dem Assberg ein kleines Memorandum gemacht. Eine Abschrift davon habe ich hier. Ich moechte aber hierzu bemerken, dass manches nicht so ganz klar ausgedrueckt ist, weil ich es binnen 24 Stunden machen musste.

33. F. Ich moechte Sie darauf hinweisen, dass wir nicht an Ihren Personen und Ihrer Taetigkeit interessiert sind. Wir sind sehr daran interessiert, was Sie gesehen haben als an dem was Sie getan haben.

Sie waren auch waehrend der Zeit in OGH wie KREBS, GUERIAN und ZEITLER da waren?

A. KREBS habe ich nicht mehr erlebt. GUERIAN eine Zeit lang. ZEITLER die ganze Zeit und natuerlich HALBER.

34. F. So dass Sie bestimmt auch verschiedene Dinge gesehen haben, die heute unter Umstaenden von grosser Wichtigkeit sein koennen.

Ist Ihnen direkt oder indirekt das beruechtigte Abkommen zwischen WAGNER und HIMMLER ueber die Einsatzgruppen in Russland bekannt geworden?

A. Leider nicht. Das habe ich erst hier erfahren vor einigen Tagen, im Gespraech mit einem meiner Mitgefangenen. Das hatte ich nicht

00005

25 32212-9

gewusst. Vorst haette ich mich doch mit WAGNER anders unterhalten. Ich bin sehr gut mit ihm gestanden. Ich kann wohl sagen, dass ich derjenige gewesen bin, der General WAGNER zum Schluss den entscheidenden Anstoss zum Putsch am 20. Juli gegeben hat. Ich haette auch das fertig gebracht. Wenn ich dieses Abkommen gekannt haette, haette ich anders mit ihm gesprochen.

35. F. Haben Sie jemals von der Verbindung zwischen RITTER auf der einen Seite als persoenlicher Representativer von HEBBENTROP und dem Chef des Kriegsgefangenenwesens, damals HEINCKE und auch LEHMANN und KEITEL auf der anderen Seite gehoert, soweit es sich auf die Ermordung bestimmter franzoesischer Generale bezog, des Generals MESNY.

A. Ueber den Fall habe ich zum ersten Mal gehoert, als er veroeffentlicht wurde in einer deutschen Zeitung im vorigen Herbst. Ich sah auch die Fotokopien und hoerte welche Herren damit in Zusammenhang gebracht wuerden. Der Tatbestand war mir vollkommen neu.

36. F. Auf welchem Gebiet koennen Sie Ihre Aussagen machen. Auf welchem Gebiet liegt Ihre Erfahrung. Wo sind Sie besonders geeignet, als Zeuge aufzutreten?

A. Das ist sehr schwer. Ich stelle mich natuerlich gern zur Verfuegung. Meine Taetigkeit habe ich beim OKH nicht nur vornehmlich sondern beinahe ausschliesslich darin gesehen, festzustellen was man tun um diese Leute in Opposition zu HITLER zu bringen oder zu erhalten.

37. F. Mit HALDER haben Sie da glaube ich keine grossen Schwierigkeiten gehabt?

A. Mit HALDER habe ich recht offen ueber das Thema gesprochen. Ich hatte auch geglaubt, dass HALDER frueher handeln wuerde. Ich habe meine erste Enttaeuschung im Herbst 1939 mit ihm erlebt. Nach dem Frankreichfeldzug war das Prestige von HITLER sehr gestiegen, dann kam aber doch wieder die Kritik bei diesen

38. F. Wie war das mit HÄBUSINGER? X<sup>1</sup>

A. Den habe ich immer fuer einen unserer Leute gehalten, viel zu klug und anstaendig. Er war ein absolut sauberer Mensch um nicht das Regime, die Figuren und den Krieg zu verabscheuen. Andererseits war er Offizier und daher kam es, dass er sich erst am 20. Juli anschloss.

39. F. Und BONIN?

A. Den habe ich am Anfang des Krieges kennen gelernt. Da war er im Hauptquartier. Er gehoerte zu jener etwas frischen, jugendlichen Mannschaft, von der ich nicht den Eindruck hatte dass sie sehr anti-nationalsozialistisch eingestellt sei. Er hat sich sehr gewandelt und zum Schluss ist er, soviel ich weiss, verhaftet gewesen und war seines Postens enthoben, weil ihn HINZEL verantwortlich machte fuer eine Entscheidung in Zusammenhang mit der Raerung Warschaus.

40. F. Haben Sie jemals die Bekanntschaft von FORRISCH gemacht?

A. Nein. Der Name ist mir bekannt. Mag sein, dass ich ihn einmal gesehen habe, aber klar geworden ist er mir nicht.

41. F. ZEITLER?

A. Den habe ich gekannt. Er machte eine Entwicklung durch. Wie er hin kam war er Hitler-Junge, ich moechte fast sagen Hitlerjunge QUEX. Er war ein strammer, Hitlergläubiger, energischer Mensch. Mit der Zeit verblasste seine Begeisterung immer mehr, wohl weil er sah, zumi dass militaerisch ein Fehler nach dem anderen gemacht wurde. Wie weit er in die Sache am 20. Juli und in die Vorbereitungen verwickelt war, weiss ich nicht, ich moechte denken, dass er mit dem Dolus eventualis beteiligt war.

42. F. Wo ist er jetzt?

A. Das weiss ich nicht, ich habe gehoert, dass er irgend wo aufgegriffen worden ist.

43. F. Haben Sie in Ihrer Eigenschaft an Konferenzen, Tagungen oder Besprechungen teilgenommen?

A. Ich habe mich fern gehalten von solchen Besprechungen.

X<sup>1</sup> nach dem Original nachgeschrieben. 21.4.55/4e

44. F. Ich meine, ob Sie an solchen Besprechungen teilgenommen haben, an denen des Oeffteren die fuehrenden Offiziere im General- oder Generalfeldmarschallsrang, teilgenommen haben, sodass Sie Beobachtungen anstellen haben koennen was man als Nazi-oder nicht Nazigenerale hat bezeichnen koennen ?

A. Ich habe mich von solchen grossen Besprechungen fern gehalten, ich <sup>immer</sup> litt unter der Schwierigkeit, dass ich die geringe Charge hatte, sodass ich mich moeglichst wenig herausstellte. Was ich beobachtete blieb im Hintergrund. Meine Kindruecke habe ich mir anders erworben.

45. F. BRAUCHITSCH konnten Sie nicht als einen Mann Ihrer Sache bezeichnen?

A. Das Bild BRAUCHITSCHs ist schwankend gewesen.

Frage Mr. KEMPNER:  
-----

46. F. Was fuer eine Stelle hatte RITTER ?

A. RITTER gehoerte dem persoelichen Stabs des Reichsaussenministers an. Als der Krieg ausbrach ging RITTENTROP sozusagen an die Front und um an der Front bedient zu werden, schuf er sich einen persoelichen Mitarbeiterstab. Der wurde im Laufe des Krieges immer grosser und wichtiger, wurde fast ein zweites Auswaertigesamt oder besser gesagt, war das erste Auswaertigesamt. Alle wichtigen Entscheidungen wurden dort getroffen. Wo HITLER war, da war RIBBENTROP und dort war RITTER und war GAUSS und andere. Diese beiden waren dieaeltesten, dem Lebensalter und dem Rang nach, die waren immer mit RIBBENTROP zusammen und alles was anfiel wurde sozusagen zwischen diesen beiden Herren aufgeteilt.

Fragen Mr. RAPP:  
-----

47. F. Haben Sie jemals die Bekanntschaft eines Hollaenders gemacht, der ein grosser Freund von CANARES gewesen ist?

A. Nein, koennen Sie mir nicht den Namen nennen?

48. F. Der Name war RUWACHEF oder so aehnlich. Er soll Ihnen sehr gut bekannt sein und er ist ein grosser Freund von CANARES gewesen. Er war im deutschen Spioagedienst unter CANARES, er war hollaendischer, deutscher und lichtensteinischer Staatsangehoeriger. Er war ausserdem auch ein sehr grosser Freund von Martin BORMANN. 0008

Institut Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1688/55

A. Da bin ich leider ueberfragt.

48. F. Der Mann hat in Lichtenstein gelebt und wurde als Passen-  
trale fuer alle Auslandsagenten benuetzt. Der Name war glaube  
ich RUSCHEWEY.

A. Der Name RUSCHEWEY ist mir bekannt als Name. Ich kannte einen  
Major, der hiess VOGT-RUSCHEWEY.

50. F. Dieser Hollaender ist mir bezeichnet worden als ein ~~Freund~~ von  
Ihnen.

A. Der Name allein ist mir nicht bekannt, ich kenne den Namen nur  
in Verbindung mit VOGT. Aber ein Mann, der mir gut bekannt war,  
mit dem ich zusammengekommen bin, mit dem ich mich unterhalten  
habe? - Nein.

RESTRICTED

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

4688/55

Vernehmung des Vortragender Legationsrat Hasso von ETZDORF  
am 9. Juni 1948 von 10,00 Uhr bis 10,50 Uhr  
durch Mr. Fred KAUFMAN  
für: Military Division (Mr. HIRSHMAN).  
Stenographin: Hildegard ZAHY.

Hasso von ETZDORF  
Vernehmung v. 9. 6. 48

- F.: Ich hätte gerne in kurzen Worten Ihren Lebenslauf.
- A.: Geboren am 2. März 1900 in Elbing, juristisches Studium, Dr.  
jur. Referendar, Assessor. 1928 Eintritt in das Auswärtige Amt  
als Attaché. Auf Posten in Tokio, Rom, Berlin, Genua. Während  
des Krieges Vertreter des Auswärtigen Amtes beim Oberkommando  
des Heeres von Anfang Oktober 1939 bis Ende 1944. Danach Gene-  
ralkonsul in Genua. Letzter Dienstrang Vortragender Legations-  
rat.
- F.: Was waren Ihre Aufgaben als Vertreter des Auswärtigen Amtes  
beim OKH?
- A.: Meine Aufgaben als Vertreter des Auswärtigen Amtes waren, dem  
Auswärtigen Amt über militärische Vorgänge zu berichten,  
Propagandamaterial zu liefern, die Heeresberichte durchzugehen,  
in Personalangelegenheiten zu helfen, bei UE-Stellungen ein-  
zelner Herren und ähnliche Fragen, und überhaupt Material zu-  
gänglich zu machen, von dem ich glaubte, dass es das Auswärtige  
Amt interessieren würde.
- F.: Wem im OKH waren Sie angegliedert?
- A.: Ich war zunächst dem OQu 4 bis zum Jahre 1941 etwa angeglie-  
dert, später der Attachéabteilung.
- F.: Wer war der OQu 4?
- A.: General Kurt von TIPPENSKIRCH. Zuletzt war er General der Infan-  
terie. Bei der Attachéabteilung war es General WITTE und Gene-  
ral MELLENTIN.
- F.: Gab es bei den Heeresgruppen und Armeen Vertreter des Auswärti-  
gen Amtes?
- A.: Es gab Vertreter des Auswärtigen Amtes, die sogenannten VAA's.

x<sup>2</sup> Die gab es bei einzelnen Armeen, nicht bei allen.

F.: Und bei den Heeresgruppen?

A.: Bei den Heeresgruppen, soviel ich weiss, nicht. Nur bei Armeen.

Argänge

21.4.55/ye

75-32212-12  
F.: Wem unterstanden diese VAA's? <sup>x1</sup>

A.: Sie unterstanden der Informationsabteilung im Auswärtigen Amt. <sup>x1</sup>

F.: Nicht Ihnen? <sup>x1</sup>

A.: Nein.

F.: Erhielten Sie nachrichtlich Informationen und Berichte der VAA's?

A.: Gelegentlich, nicht regelmässig, es bestand auch keine Anweisung darüber. Das hing ab von den Beziehungen, die ich zu den einen oder anderen mehr oder weniger hatte.

F.: Wieviele VAA's gab es im Osten zu Anfang des Russlandfeldzuges?

A.: Das hat im Lauf der Jahre sehr stark gewechselt. Es gab schon zu Anfang des Krieges, im Polenfeldzug einen oder den anderen, aber das ist wohl nicht interessant, dann gab es einzelne im Westen während der Westoffensive. Als der Russlandfeldzug begann, kamen erheblich mehr nach dem Osten.

F.: Wieviele ungefähr?

A.: Ich mochte denken 12, aber ich mochte mich auf die Zahl nicht festlegen.

F.: Ich hätte gerne von Ihnen eine Schilderung ueber die Judenliquidierungen im Osten, von wem Sie davon hoerten und an wen Sie Berichte weitergeleitet haben.

A.: Darüber bin ich schon einmal gehoert worden, von Herrn KEMPFER und ich habe darüber im vorigen Jahr auch eine Aufzeichnung eingereicht. Berichtet habe ich darüber nicht. Schriftliche Proteste habe ich nicht gemacht. Ich glaube nicht, dass durch meine Hand von mir unterzeichnet ein einziger Bericht ueber Judenverfolgungen ans Auswaertige Amt gelangt ist. Ich glaube das nicht.

F.: Von wem aus gingen die Berichte ans Auswaertige Amt?

A.: Es gab ueber Judenverfolgungen Berichte einzelner VAA's, soweit ich weiss. Ich habe ueber diese Frage schon ueberlegt und habe nachgedacht, wer von den VAA's berichtet hat und was. Ich bin aber ueberfragt. Leider. Ich glaube mich aber zu erinnern, dass von den VAA's an das Auswaertige Amt berichtet worden ist. Ich moechte mich aber nicht festlegen.

F.: Erhielten Sie Abschriften der Berichte der VAA's an das Auswaertige Amt? x1

A.: Ich kann es nicht mehr sagen. Mein persoenlicher Standpunkt war x1 der, wie ich es damals schon niedergelegt habe, dass ich zuersto den Eindruck hatte, als die Nachrichten ueber Judenverfolgungen einliefen, dass es sich um blitzwaetige Einzelakte handle. Ich begann erst zu argwoehnen, dass dahinter ein Befehl HITLERS steuende, als die Nachrichten sich mehrtten. Ich habe an einen Befehl HITLERS geglaubt, ich traute ihm diese Bestialitaeten zu. Eine Gewissheit habe ich darueber nicht bekommen koennen. Im OKH waren Gespraeche ueber dieses Thema verpoeont. Ich selbst habe meinem Unmut ueber diese Sachen wiederholt Ausdruck gegeben, soweit das ueberhaupt moeglich war. Aber zu einem Gespraech mit Leuten, die darueber Bescheid wussten, kam es nie. Die Grausamkeiten an den Juden im Osten haben fuer meine Willens-  
MAEKUNG bildung eine ausserordentliche Rolle gespielt. Ich stand von vornherein in ausgesprochener Opposition gegen HITLER und habe schon seit Herbst 1939 aktiv in der Widerstandsbewegung gestanden. Ich war in Verbindung mit GANARIS, DOHANY, OSTER. Wenn es noch eines weiteren Impulses bedurft haette, so war es dieser. Aber konkret kann ich dazu nichts sagen. Ich moechte auch nicht die Unsaerheit sagen. Ich glaube nicht, dass ein Bericht eines VAA durch meine Hand gegangen ist, oder dass ich eine Abschrift bekommen habe. Durch meine Hand ist bestimmt keiner gegangen. Ob ich eine Abschrift bekommen habe, weiss ich nicht mehr.

F.: Welche Faelle von Judenliquidierungen sind Ihnen in Erinnerung?

A.: Mir sind Judenliquidierungen in Erinnerung, ueber die erzaehlt wurde, u.s.w. solche im sogenannten Ostland, also Lettland, Estland, Litauen. Kinzelfaelle kenne ich nicht, aber ich hoerte, dass dort besonders grausam verfahren wurde.

F.: In welcher Armee oder Heeresgruppe war das?

A.: Die Armee kenne ich nicht. Es war Heeresgruppe Nord. Dann kann

ich mich erinnern, dass ich einmal mit meinem Bruder gesprochen habe. Er war Major der Reserve und stand in der Ukraine. x1

0012

75-32212-14

Er hatte versucht, einzelne Juden bei sich in Schützer über-  
wintern zu lassen. Er erzählte mir, es sei ihm geglückt,  
die Juden den Winter über durchzuhalten, dann seien sie aber  
doch abgeholt worden.

F.: Von wem?

A.: Von den Kommandos, die dazu eingesetzt waren. Einzelheiten  
weiss ich nicht. Wir haben uns beide damals darüber entru-  
stet und sagten, das sei entsetzlich.

F.: Wo ist Ihr Bruder jetzt?

A.: Er ist vor einiger Zeit aus russischer Kriegsgefangenschaft  
zurückgekehrt.

F.: Wo wohnt er jetzt?

A.: Im Augenblick ist er auf Reisen, sonst wohnt er in Koenigsberg.  
Ich glaube aber nicht, dass er Einzelheiten weiss. Das waren  
damals Gespräche unter Brüdern. Ich habe persönlich an  
diese Sachen geglaubt und habe mir gesagt, es muss Schluss  
gemacht werden mit diesem Regime. Ich habe auch mein Ausser-  
stes getan, um darauf zu drücken, dass Schluss gemacht wird.

F.: Sie könnten Ihrem Bruder schreiben, er solle uns einen kurzen  
Bericht darüber machen, wer die Juden abgeholt hat.

A.: Das will ich gerne tun.

F.: Können Sie sich sonst an irgendwelche besonderen Fälle er-  
innern?

A.: Ich würde Ihnen gerne helfen, denn was geschehen ist, ist  
die grösste Schande für den deutschen Namen. Aber man weiss  
nicht, wie die Leute heissen, welchen Formationen sie angehö-  
ren und wem sie unterstanden. Es müssten aber genug Leute  
da sein, die darüber Bescheid wissen. Leute aus den einzelnen  
Einsatzgruppen.

F.: Wie hat sich die Heeresgruppe Nord gegenüber den Judenliqui-  
dierungen eingestellt?

A.: Das weiss ich nicht. Man kam im Hauptquartier nie zu einem  
Gespräch darüber, ich meine zu einem Gespräch, das zu  
einem Ergebnis geführt hätte. X<sup>1</sup>

b.W.

0013

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

F.: Woher hatten Sie die Nachrichten?

ergänzt.  
21.4.55/4e

A.: Das floss so ein in Gesprächen mit Kameraden, mit Leuten,  
mit denen man sich gut stand. Der hatte dieses gehört, der  
jense. Besonders entrüstet war der Vertreter von GANARIS  
im OKH, Oberschleppmann SCHNADDER. Er hat sich leider in Zu-  
sammenhang mit dem 20. Juli das Leben genommen. Von ihm kamen  
besonders viele Nachrichten zu mir.

Vernehmung des Vortragender Legationsrat Hasso von ETZDORF  
am 10. Juni 1948 von 10,00 Uhr bis 10,30 Uhr  
durch Mr. Fred KAUFMAN  
für: Military Division (Mr. NIEDERMAN).  
Stenographin: Hildegard ZABY.

Hasso von ETZDORF  
Vernehmng v. 10.6.48

- F.: Stimmt es, dass im OKH allgemein bekannt war, dass zu Anfang des Krieges im Ostland Judenverfolgungen und Judenliquidierungen vorgekommen sind?
- A.: Das OKH war ein grosser Verein. Es hatte einige 1000 Mitglieder. Die Generalstabsoffiziere im engeren Sinn und die uebrigen. Das OKH ist ja hervorgegangen aus dem Generalstab des Heeres. Innerhalb des Generalstabes des Heeres gab es verschiedene Abteilungen, die von reinen Technikern besetzt waren, die mit den Schenkklappen des Technikers herumliefen und sich um nichts anderes kuumerten. Ich kann mir denken, dass es unter denen viele gab, die nichts davon wussten, weil sie sich darum nicht kuumerten. Ausserdem hatten sie sehr viel Arbeit. Es wurde von den Generalstabsoffizieren sehr viel verlangt. Sie hatten wenig Zeit, ausserhalb des Dienstes kameradschaftlich zuzusammensein.
- F.: Und im Kasino?
- A.: Da wurde nicht darueber gesprochen. Allgemeine Unterhaltung war es nicht. Das glaube ich sagen zu koennen. Die es gewusst haben, werden sich dann vielleicht untereinander unterhalten haben, denn die Generalstabsoffiziere bildeten eine kleine Loge fuer sich. Das ist moeglich. Aber im Kasino selbst als Gesprach ist das Thema nicht aufgetaucht. Wenn es aufgekomen waere, waere es sofort kommentiert worden. Einer haette bestimmt gesagt, das las eine Schweinerei. Man haette dann gemuertigen muessen, dass dann gesagt werden waere, hier ist jemand, das. Insofern kann ich Ihre Frage verneinen. Gegenstand von Kasinogesprachen war es nicht. Das Thema war verpooent, leider.

x 2

A.: Einzelheiten wurden auch nicht besprochen. Man fragte sich nur, was da passiert sei und war empört.

ergänzt 21.4.55/4e

STADTSTÄTTEN  
 HERRBERG  
 ARCHIVSTRASSE 11

- F.: Es sind doch Leute von der Front zurückgekommen.
- A.: Mit denen können wir nicht zusammen.
- F.: Können nicht auch VAA's durch?
- A.: Nein, die kamen nicht. Die VAA's hatten wenig mit dem OGH zu tun. Das war mehr eine Einrichtung, die von Berlin aus liegt. Das OGH lag in Ostpreussen, ausserhalb der Verkehrswege. Die VAA's hatten es nicht nötig, vorbeizukommen.
- F.: War war VAA der 16. und 18. Armee in der Heeresgruppe Nord? Die 18. Armee hatte damals KUECHLER.
- A.: Da ist eine Zeit lang Vaa gewesen Herr von UNZERN - SIEBENS.
- F.: Wo ist der jetzt?
- A.: Das kann ich nicht sagen.
- F.: Wo ist er her?
- A.: Er war Legationssekretär in Auswärtigen Amt, stammte aus dem Baltikum. Er war normaler Beamter des Auswärtigen Amtes, eingetreten ungefähr 1934. Er war bei der Armee, die im Nordteil der Heeresgruppe Nord lag, also Estland, Lettland. War bei der Armee war, die den Südflügel der Heeresgruppe Nord bildete, weiss ich nicht. Wahrscheinlich war da gar keiner.
- F.: Wo ist er jetzt?
- A.: Das weiss ich nicht. Ich war nicht persönlich mit ihm befreundet. Ich habe nach dem Kriege nichts mehr von ihm gehört.

~~Vertraulich~~ *See file*

Vertraulich

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
21 28/58

N i e d e r s c h r i f t

der Unterredung zwischen Herrn Ministerialdirigent Dr. v. E t z d o r f , Bonn, Auswärtiges Amt, Länderabteilung (Ermekeilstraße 27, Block E), und Herrn Dr. H. Krausnick, im Auftrage des Instituts für Zeitgeschichte München, durchgeführt am 26. September 1953 in Bonn.

Zu Etzdorfs Denkschrift vom Herbst 1939 über einen Aufstandsplan gegen Hitler (Fotokopie von Fotokopie im Archiv des Instituts):

Das genaue Datum der Denkschrift ist nicht mehr festzustellen. Höchstwahrscheinlich wurde sie im Oktober 1939 verfaßt. Große Teile sind verloren gegangen. Oberst Großcurth hatte sie ihrer Gefährlichkeit wegen auf dem Gut seines Schwiegervaters in die Erde vergraben. Dabei hat die Denkschrift unter Feuchtigkeit gelitten, und Teile von ihr gingen verloren. (Vgl. auch Äußerung zu der Sendung des Bayer. Rundfunks, Personalpolitik im Auswärtigen Amt, II. Folge v. 4. 7. 52).

Generaloberst Beck hat im Herbst 1939 in mehreren Denkschriften, im eigentlichen Sinne: Lagebetrachtungen, dem Generalstab gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß eine Aktivierung der Kriegführung zum Mißerfolg verurteilt sei und so der Feldzug gegen Frankreich und damit auch gegen England scheitern müsse.

Ende 1939 wurde Großcurth (vgl. die Aufzeichnung Herrn v. Etzdorfs: "Erinnerungen an den bei Stalingrad gefallenen Oberst . . . Helmuth Großcurth") "wegen Ungehorsams" aus dem Generalstab entfernt, da dieser den bisher verfolgten Aktionsplan gegen Hitler im Spätherbst 1939 aufgegeben hatte. Hierauf bezieht sich ein im Besitz Herrn von Etzdorfs befindliches Fragment (Fotokopie) aus dem Tagebuch Großcurths vom 14. Februar 1940.

25 322  
S. 17

Die Denkschrift E's wurde 1947 auf dem Gut von Großcurths Schwiegervater von dem amerikanischen Generalkonsul Altaffer abgeholt. Mr. Altaffer war hierauf durch einen Freund E's, Herrn Werner Haag (den A. von der Vorkriegszeit her kannte),

aufmerksam gemacht worden. Die Denkschrift ist dann, wie E. meint, wohl in das State Department gekommen. - Den Grund für das Aufgeben des Herbstplanes sieht Herr v. E. darin, daß den führend beteiligten Personen gewissermaßen "die Puste ausgegangen" sei, indem sie der Empfindung nachgaben, daß zu wenig an Masse hinter ihnen stehe. Zu Halders Bemerkung in seiner eidesstattlichen Erklärung, er selbst sei schärfer gegen Hitler eingestellt gewesen als Beck, äußert sich Herr v. E. auf Befragen eher negativ. Halder habe Perioden der Stärke und der Schwäche gehabt. Die Perioden der Stärke lägen im Herbst 1938 und im Herbst 1939, gegen Ende des Jahres 1941 beginne seine weitere Periode der Stärke. Wie optimistisch im Sommer 1941 das OKH die Lage beurteilt habe, gehe aus der Äußerung Brauchitschs zu ihm (E.) hervor, er möge Weizsäcker sagen, daß wir "im September oder Oktober unser Quartier in Zossen wieder beziehen" könnten.

Mit Etdorf hat Halder stets offen gesprochen. Zu retrospektiver Erörterung von Halders Aktionsplan im Herbst 1938 sei es dabei jedoch schon aus Zeitmangel nie gekommen. Halder habe in der Beurteilung der Kriegsaussichten (vgl. auch weiter unten) und der Persönlichkeit Hitlers grundsätzlich nie geschwankt. Er habe u.a. geäußert, Hitler erkenne weder den Unterschied zwischen der Lüge und der Wahrheit, noch kenne er den Wert der Wahrheit. Freilich sei Halder eine gemütsbetonte Natur, etwas rührselig, er weine schnell. Im ganzen stelle er eine merkwürdige Mischung von bayerischem Kommiss, Rührseligkeit, humanistischer Bildung und wunderbar ausgebildetem Generalstabsoffizier dar. Halder hatte das Gefühl, selber nicht zum Attentäter geboren zu sein. Vielleicht habe dabei auch die Auffassung mitgespielt, daß ein General eben kein Attentat mache, daß ihm etwas derartiges wesensfremd sei. Bis gegen Ende des Jahres 1939 habe H. jedoch mit ihm (E.) wiederholt die Möglichkeit eines Attentats durchdiskutiert und (wie Großcurth in seinem Tagebuch verzeichnet hat) andere zum Attentat ermuntert. (Dann nahmen Halders Gedanken eine andere Richtung). Auch Etdorf selbst erinnert sich, mehrfach geäußert zu haben: "Wir müssen den Kerl niederschließen!" Es sei u. a. einmal der Plan

erwogen worden, beim Halten von Hitlers Extrazug diesen - also Hitler mit seiner gesamten Umgebung - mit Minenwerfern aus nächster Nähe zusammenschießen. Im Sommer 1942 habe er (Etzdorf) mit Halder den Gedanken diskutiert, ob nicht ein paar junge Offiziere mit Halder zum Führerbunker gehen und diesen mit Bomben bewerfen sollten.

Die Voraussetzung für alle Attentatspläne sei gewesen, den Mann zu finden, der das Attentat begehen würde. Großcurth habe sogar daran gedacht, dafür Mazedonier zu suchen, bei denen man voraussetzen konnte, daß sie, in entsprechende Stimmung gebracht (Slibowitz), handeln würden, wenn sie sich eine kleine Chance des Überlebens ausrechnen könnten, obwohl diese praktisch nicht vorhanden gewesen sei. Die Männer des Widerstandes hätten dagegen im allgemeinen eine Chance von 50 % gewünscht. Zum Attentäter geborene Offiziere habe es kaum gegeben; das gelte im Grunde auch für Stauffenberg, so wenig man es ihm zum Vorwurf machen könne, wenn ihn in der besonderen Lage und bei dem Ausfallen vieler anderer die Überzeugung ergriffen habe, daß er das Attentat ausführen müsse, obwohl er sich für die dann erwachsenden Aufgaben aufsparen wollte.

Zur psychologischen Seite der Attentatspläne, auch zur gerechten Beurteilung der sich einschleibenden Pausen weist Etzdorf darauf hin, zum Begehen eines Attentats müsse eine gewisse Hochspannung gegeben sein, in der ein Funke genüge. Diese Hochspannung könne man nur kurze Zeit "halten", sie sei "keine Konserveware". Eine Art Hysterie sei nötig, man müsse "außer sich" sein, um zu einer solchen Tat zu schreiten.

Es komme hinzu, daß die am Widerstand Beteiligten durch ihre dienstliche Tätigkeit ständig in Atem gehalten gewesen seien. Das "Tagesgeschäft" habe die Leute vollkommen gefesselt. Nur einen kleinen Teil des Tages hätten sie überhaupt Zeit gehabt, an Putsch zu denken und entsprechende Pläne zu erwägen oder zu erörtern. Beispielsweise hätten sie sich dienstlich im Winter 1939/40 ja mit der Vorbereitung des Frankreich-Feldzuges, der Erprobung neuer Waffen u.ä.m. beschäftigen müssen.

Über einige Persönlichkeiten und ihre Rolle im "Widerstand" bemerkte Herr v. Etdorf etwa folgendes:

Die Darstellung, die Erich Kordt über seine eigenen Attentatsgedanken gegeben hat ("Nicht aus den Akten"), ist völlig zutreffend. Die von gewissen Publizisten geäußerten Zweifel taten Kordt bitter unrecht. Auch der noch in Rußland befindliche Major Fiedler könne die besagten Pläne Kordts bezeugen. Kordt habe mit ihm (E.) darüber gesprochen, daß Etdorf bis zum Zimmer Hitlers mitgehen solle, um durch einen Freund für die Ausführung der Tat gestärkt zu werden.

Hippelskirch, den Großcurth scharf kritisiert hat, sei ein klarer Kopf; der blitzschnell das Wesentliche zu erfassen pflegte. Er sei aber weitgehend Opportunist gewesen wie die meisten Generale.

Man muß dabei immer berücksichtigen, was Hitler den Generalen bieten konnte und tatsächlich gab. Immer wieder bot er Auszeichnungen aller Art, vielen winkte der Marschallstab sozusagen in greifbarer Nähe. Für den Soldaten alten Schlages sei aber nun einmal der Krieg die Krönung seines Lebens. Das habe keineswegs nur für "die Preußen" in der Wehrmacht des Dritten Reiches gegolten. (Hinweis, daß Halder, Jodl, Schörner Bayern gewesen seien, Rommel Württemberger. Immerhin habe Halder aber zu dem sehr begrenzten Kreis von Militärs gehört, die bereits im Herbst 1939 klar erkannt hätten, daß der Krieg nicht zu gewinnen sei.)

Über den Generalquartiermeister Wagner glaubt Etdorf mit am besten Auskunft geben zu können. Er habe neben dem Kreis Goerdeler - Beck geradezu ein zweites centrum gravitationis des Widerstandes gebildet. Wagner war Franke, ca. 1892 geboren, jedenfalls schon vor 1914 Offizier. Generalstabslaufbahn. Von den Seinen mit dem Spitznamen "Herc" bedacht, sei W. etwas genießerisch und cäsarisch gewesen, dabei aber ein höchst qualifizierter Offizier, der als Generalquartiermeister bei der Planung und Durchführung der verschiedenen Offensiven und Rückzüge Meisterleistungen vollbracht habe.

E. weiß nicht, wie W. anfangs zum Nationalsozialismus gestanden hat, denn E. ist erst bei Beginn des Rußlandfeldzuges mit W. in Verbindung gekommen. Dieser sei wohl zunächst etwas Opportunist gewesen, nicht ohne Eitelkeit und Empfänglichkeit für Beförderungsaussichten. Indes habe sich seine Abneigung gegen Hitler ständig gesteigert, so daß er schließlich eindeutig zur Opposition gehörte.

Andererseits sei Wagner freilich einer der "Väter" der "Einsatzgruppen" gewesen. Zu dem Einwurf des Befragenden, daß es bekanntlich sehr unstritten sei, ob und wie weit die Wehrmacht vor Beginn der Tätigkeit der Einsatzgruppen in die ihnen zugeordnete Hauptaufgabe (Judenerschließung) eingeweiht war, nahm Herr v. E. eher negativ Stellung. Jedenfalls sei Wagner mit Abscheu gegen die verbrecherische Tätigkeit der Einsatzgruppen erfüllt und geradezu verzweifelt darüber gewesen, in diese Angelegenheit verstrickt zu sein.

Immer wieder habe er (E.) mit Wagner im Hinblick auf eine Aktion gegen Hitler die Frage besprochen, wie man es machen könne. (Etzdorf war einer der Hauptverbindungsleute zwischen Wagner, Stülpnagel und Falkenhausen). Am 10. Juli 1944 hatte Wagner Etzdorf zu sich gebeten. Man wollte eine Himbeerbowle trinken und sich für einige Stunden nicht sprechen lassen. Da kam ein Telefonanruf von Stauffenberg, der die Aktion ankündigte. Darauf Wagner: "Gut, dann müssen wir für den Schutz von Zossen sorgen. Sie können meine Maschine kriegen." Sodann fragte Wagner Etzdorf: "Sollen wir es wirklich machen? Die Sache ist doch nicht populär." Hierauf erwiderte E.: "Man muß den Mut haben, unpopulär zu sein. Wenn es populär ist, ist es zu spät." Darauf W.: "Sie haben recht!". Darauf zweites Gespräch mit Stauffenberg. Wagner: "Es bleibt also dabei..."

Nach dem Attentat wurde Wagner nach Berlin zur Gestapo bestellt. In zwei nebeneinander liegenden Zimmern wurden Wagner und Witzleben von Kaltenbrunner vernommen, der abwechselnd von einem zum anderen ging, um ihre Aussagen in einem infamen Kreuzverhör gegeneinander auszuspielen. Merkwürdigerweise durfte Wagner sich dann noch einmal frei entfernen. Er habe darauf sein Tagebuch, in dem alle Unterhaltungen mit Etzdorf verzeichnet gewesen seien, verbrannt, zum Glück für ihn (E.), denn er (E.) habe alle dafür in Frage kommenden

außenpolitischen Informationen zur Belebung der Widerstandstendenzen des Generalstabes verwertet. In einer von Wagner eingerichteten Privatsauna habe er das alles mit diesem besprochen.

Über den Tod Wagners berichtet Herr v. R.: Wagner hatte das Lager Zossen durch eines der Tore verlassen und war in den Wald gegangen. Ein Ordonnanzoffizier fragte, nichts Gutes ahnend, nach ihm. Dies veranlaßte eine Reihe von Kameraden, nach Wagner zu suchen. Tatsächlich sah man ihn schließlich von weitem an einer Wegböschung sinnend sitzen, offenbar vom Leben Abschied nehmend. Die suchende Gruppe teilte sich, man rief ihn schließlich: "Herr General!" Als Wagner jedoch einige Leute auf sich zukommen sah, setzte er zwei Revolver gleichzeitig an die Stirn und erschoss sich.

Zur Frage der allmählichen Entwicklung des Attentatsplanes erzählt Herr v. R., er habe noch 1941 eine Meinungsverschiedenheit mit Stauffenberg gehabt, als er diesem erklärt habe, man müsse Hitler erschießen. Stauffenberg, der ja ursprünglich mit dem NS sympathisiert habe (Stefan George Kreis!), sprach sich dagegen aus und meinte, das gelte nur für Himmler, bestimmte Gauleiter usw. -

Graf Fritz v. d. Schulenburg und Adam von Trott waren Korpsbrüder von Herrn v. Etzdorf.

Zur Persönlichkeit Brauchitschs: Innerlich schwankend, kein starker Charakter, lieber mit dem Strom schwimmend. Seine zweite Frau, eine ungeistige Natur, die ihm keineswegs gleichwertig war, hat auf Brauchitschs Persönlichkeit einen sehr ungünstigen, herabziehenden Einfluß ausgeübt. Sie pflegte zu betonen, was wir dem Führer alles zu verdanken hätten usw. Typisch für ihre Einstellung und die Kategorien ihres Denkens war es, daß sie die Haltung Hitlers in Auseinandersetzungen mit den Militärs mit dem Argument rechtfertigte, der Generalstab habe den Führer "geübert".

Institut für Zeitgeschichte München  
München 27, Möhlstraße 26  
Telefon 48 18 45/46

Für die Richtigkeit  
der Abschrift.

12.6.58 /K.

7. Feb '67

D.: Herr von Etzdorf, in bezug auf diese sehr interessante, wichtige Frage der Einstellung des Majors Groß<sup>S</sup>kurth und auch des Generalleutnants Halder in Bezug auf die Frage des politischen Mordes. Wenn ich Sie richtig verstanden habe, ist Ihre Erinnerung, daß Halder zu keiner Zeit sich gegen einen politischen Mord prinzipiell ausgedrückt hat.

E.: Zunächst zur Frage, wie sich Groß<sup>S</sup>kurth zum Morde verhalten hat. Groß<sup>S</sup>kurth war wie ich der Ansicht, daß Hitler ein Verbrecher sei, den man, sobald wie möglich, ums Leben zu bringen hätte, wobei jedes Mittel recht war. In diesem Sinne haben wir uns vom ersten Tage unseres Bekanntwerdens bis, das heißt von Ende September bis Anfang Oktober 1939 bis zum Schluß, immer unterhalten. Was Halder anlangt, so kann ich nur sagen, daß ich auch bei ihm alsbald, das heißt schon im Oktober 1939, ähnliche Ansichten hörte. Wir sprachen schon bald darüber, wie man Hitler stürzen könnte, wir waren uns einig, daß ein Sturz Hitlers ohne sein physisches Verschwinden nicht vollkommen sein würde. Hieraus ist zu schließen, daß der General, damals noch General der Artillerie, später Generaloberst Halder, genauso wie Groß<sup>S</sup>kurth und ich der Ansicht waren, war, daß eine Ermordung Hitlers nicht etwa abzulehnen, sondern wünschenswert sei.

D.: Wie ich mich erinnere, sagten Sie auch, oder wüßten Sie, daß es Groß<sup>S</sup>kurth war, der <sup>den</sup> Vorschlag <sup>machte</sup>, man sollte den Zug des Führers mit Minenwerfern zusammenhausen.

E.: Jawohl, hieran erinnere ich mich sehr genau. Zwischen Groß<sup>S</sup>kurth und mir und dem damaligen Major Schrader, Hauptmann, späteren Major Schrader, der zu seinem Stabe gehörte, dem damaligen Hauptmann, späteren Major Fieder, der später leider in sowjetischer Gefangenschaft verschwunden ist, und anderen, war eigentlich in jenen Wochen tägliches Gespräch, wie kann man Hitler ums Leben bringen.

Der Herr von Kardorff, in Bezug auf diese sehr inter-  
 essante, wichtige Frage der Einwirkung des Kaisers  
 auf die Frage des politischen Lebens, dass  
 die Kaiserin verstanden habe, ist ihre Bestimmung, dass  
 hinter zu keiner Zeit sich gegen einen politischen  
 Kurs vorgeht, ausgebreitet hat.

Es ist nicht zur Frage, wie sich Groener's Lage  
 verhalten hat, Groener war wie ich der Ansicht, dass  
 Kaiserin im Vordergrund sei, kein Mann, sobald wie möglich,  
 uns haben zu bringen hatte, wobei jeder Mittel recht war,  
 in diesem Sinne haben wir uns vor ersten Tage unserer  
 Bekanntheit, das heißt von Ende September bis  
 Anfang Oktober 1933 die zum Schluss, immer unerschütter-  
 lich Kaiser einigte, so kann ich nur sagen, das ich auch  
 bei ihm bleibe, das heißt, schon im Oktober 1933, ein-  
 liche Ansichten hätte, er sprach schon bald darüber,  
 wie man Kaiser stärken könnte, wir waren uns einig, das  
 ein Sturz Hitlers ohne ein physisches Vorgehen  
 nicht vollkommen sein würde, Hitlers ist zu schütten,  
 das der General, damals noch General der Artillerie,  
 später Generaloberst Hitler, wurde wie Groener's und  
 ich der Ansicht waren, was die Einwirkung Hitlers  
 nicht etwa abzulehnen, sondern zu unterstützen sei.

Wie ich mich erinnere, hatten Sie mich bestärkt  
 bei, das es Groener's war der Vorschlag, ein solches  
 aus den Führern mit Ministerien zusammenzusetzen.

Es ist jedoch, diesen Erinnerungen ich mich sehr gut entsinne,  
 Groener's hat mir und den Damen  
 späteren Major Schneider, der  
 der damaligen Hauptmann, später  
 später leider in sowjetischer  
 den ist und anderen, war eigentlich in fernem Wenden  
 lichen Gedächtnis, wie kann man Hitler uns haben frage

|                                       |               |
|---------------------------------------|---------------|
| Institut für Zeitgeschichte<br>ARCHIV |               |
| Akt. 4738/83                          | S. n. 3532/11 |
| Rep. —                                | Kat. Ras      |

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Es ist ganz einfach zu sagen. Einer dieser Pläne war, Hitler in seinem Sonderzug zusammenzuschießen. Hitler bewegte sich damals häufig in Richtung auf die Westfront, hierbei begleitete ihn meistens ein Zug, manchmal fuhr er auch in dem Zug, häufig hielt er sich den Tag über in dem Zuge auf, ich weiß nicht, vielleicht hat er manchmal auch in dem Zuge geschlafen, jedenfalls war damit zu rechnen, daß er zu vorherzubestimmenden Zeiten in dem Zuge sein würde. Daraus entstand der Gedanke, durch zuverlässige Offiziere Minenwerfer zusammenzuziehen und mit diesen Minenwerfern im direkten Schuß Hitlers Zug zu zerstören. Schon damals stellte sich die Frage, daß damit natürlich auch viele Unschuldige ums Leben kommen müßten. Wir waren aber schweren Herzens der Ansicht, daß das Ziel, Hitler ums Leben zu bringen, leicht dieses lohne.

D.: Wenigstens würden Sie annehmen, daß in bezug auf Großkurth zwischen diesen Fragen überhaupt kein Gegensatz bestand, nicht wahr?

E.: Ich glaube, daß ein fundamentaler Gegensatz nur war in Großkurth's Kopf. Der Gedanke einer gewaltsamen Beseitigung Hitlers <sup>ist</sup> mehr virulent und mehr tägliche Kost als bei Halder, der in der Linie eines Umsturzes dachte. Aber wie ich schon gesagt habe, <sup>ist</sup> dabei <sup>ein</sup> ~~anzuschließen~~ <sup>anzuschließen</sup>, dass Hitler ums Leben gebracht werden müßte.

D.: Könnten wir vielleicht zum Problem der Truppen kommen, die Halder östlich der Elbe zurückgehalten hat. Man spricht von zwei oder drei Panzerdivisionen. Sie erinnern sich nicht, daß Halder erstens Ihnen persönlich erzählte, Zur selben Zeit ist es möglich, meines Erachtens nach, daß er es gewesen war, der Ihnen davon erzählte. Auf jeden Fall wußten Sie hiervon in dem letzten Teil Oktober oder in den ersten Noevembertagen, ist das richtig?

E.: Ist richtig. Ich wußte davon, ein solcher Plan zu-  
mindestens existierte. Mit Halder habe ich persönlich  
hierüber, soviel ich mich erinnere, und ich kann ja  
nur wiedergeben, woran ich mich wirklich genau erinne-  
re, nicht gesprochen. Aber aus Unterhaltungen mit Groß-  
kurt und unseren anderen Freunden habe ich hiervon er-  
fahren.

D.: Sie sagten auch, Sie wüßten nicht genau, wann Halder  
diese Divisionen wirklich zurückgegeben hat an die West-  
front. Aber jetzt in bezug auf das Verbrennen von den  
verschiedenen Plänen, die Großkurth<sup>sc</sup> und andere vor dem  
5. November zusammengebracht hatte. Wie das Großkurt-  
tagebuch zeigt und auch Frau Hag (~~Hack~~) erzählt, Groß-  
kurth kam ganz kreidebleich von Halder zurück, er ist um  
3<sup>00</sup> h zu Halder gerufen worden, wirklich durch Stülpnagel  
um 3<sup>00h</sup>, am 5. November, und kam zurück und sagte, man soll  
alles verbrennen. Und dann ging verschiedenes in die Flam-  
men, obgleich Großkurth<sup>sc</sup> seine Tagebücher und manche der An-  
lagen <sup>ritzte. Manche Dokumente</sup> die er oft in dem Tagebuch nennt, <sup>sind</sup> nicht vorhanden,  
<sup>sind</sup> andere Anlagen sind vorhanden, <sup>Man</sup> muß also dann  
annehmen, daß es wahrscheinlich dann war, daß diese zer-  
stört wurden. Waren Sie dabei vielleicht, <sup>als</sup> diese Ver-  
brennung stattfand? Oder was wissen Sie im ganzen, was  
zu dieser Zeit verbrannt wurde?

E.: Ich erinnere mich noch daran, daß Großkurth<sup>sc</sup> zurück-  
kam von jener für unsere Pläne so verhängnisvollen Unter-  
redung und sagte, jetzt müssen wir alles verbrennen.  
Und ich erinnere mich, daß er dabei mit einem kleinen  
lächelnden Seitenblick zu mir sagte, aber Ihre Denk-  
schrift werden wir nicht verbrennen. Die will ich unter-  
bringen an einem sicheren Ort, man weiß nicht, wozu sie  
noch gut sein kann. Später erwähnte er dann, daß er sie  
untergebracht habe bei seinem Schwager auf dem Lande in  
Holstein, wo sie ja in der Tat nach dem Kriege aufgefunden  
worden ist.

D.: Sie waren nicht dabei, als diese Sachen zerstört wurden?

E.: Soviel ich mich erinnere, nein.

D.: Natürlich gerade in diesen Tagen, gerade vor dem 5. November, wo Halder am 1. November angedeutet hatte, daß er am 5. losschlagen würde, wenn Hitler ~~nach~~ auf die Offensive bestand, (Das Tagebuch zeigt dies auch), hatte man ja Tag und Nacht gearbeitet, um die verschiedenen Pläne, die man hatte, ~~wirklich dann~~ wieder zusammenzustellen und zum Letzten vorzubereiten. Also man nimmt an, daß <sup>unter</sup> diese verbrannten Sachen, waren die Pläne z.B. von der Reichskanzlei, von der Übernahme von verschiedenen Plätzen von Berlin, die Pläne auch in bezug auf den Gebrauch der Divisionen, die wir vorher genannt haben.

E.: Wie Sie dieses sagen, fällt mir verschiedenes ein oder auf. Von meiner Denkschrift fehlt der letzte Teil. Dieser letzte Teil waren ungefähr 4 oder 5 Seiten, diese Seiten beschäftigten sich mit den technischen Einzelheiten eines durchzuführenden Staatsstreichs. Hierüber hatte ich mir meine eigenen Gedanken gemacht und hatte auch mit anderen Freunden, zum Beispiel Erich Kort, gesprochen. Und ich hatte dann ~~es~~ in diesem Teil zu der gemeinsam von Kort und mir gefertigten Denkschrift, diesen letzten Teil geschrieben. Zum Beispiel standen darin Ausführungen, daß und wie man die Nachrichtenzentren in die Hand bekommen könnte und müßte, Rundfunk, Presse usw., wie man das Polizeipräsidium in Berlin zu behandeln hätte, u.ä. Hier ist die betreffende Seite zur Hälfte abgerissen und eben mit dem Rest verschwunden. Wahrscheinlich gehörten diese Seiten zu dem Material, das damals Groscurth vernichtet hat, als sie ja die Aktion als solche betrafen.

D.: Jetzt kommen wir zurück zum Problem der sogenannten Weisung an Groscurth. Diejenigen, die mit dem Tagebuch in der letzten Zeit sich besonders befaßt haben, zum Beispiel Fräulein Dr. von Kotze und ich, haben besonders hier gesehen, ~~daß~~ ~~oder~~ es hat uns besonders beeindruckt,

daß Groskurth kein einziges Wort vor dem 1. November, vom 1. November an schon ziemlich, aber vor dem 1. November von einer solchen Weisung spricht, daß also ein Mann, der so ungeheuer freimütig war, der wirklich so viel riskierte und oftmals so ganz unnötig, der z.B. nach der Besprechung am Tirpitzufer am 15. November, sogar seinem Diensttagebuch alle die besprochenen Themen vorführt, z.B. den Bericht <sup>von</sup> ~~wirklich von Kortt~~, Erich Kortt, über den sogenannten Halifax oder Chamberlain, die Botschaft über <sup>will</sup> ~~Conrad~~ Evans usw. Daß dieser Mann in diesen Tagen kein Wort der Vorbereitung erwähnt oder daß er persönlich irgendeine besondere Weisung von Halder hat, hat uns etwas Schwierigkeiten gemacht. Sie haben verschiedentlich, wie ich mich erinnere, in den letzten 40-er-Jahren hervorgehoben, daß Groskurth solch eine Weisung von Halder erhielt. Könnten Sie vielleicht mehr diese Sache klären?

E.: "Weisung" ist ein Wort, was man enger oder weiter auslegen kann. Sicher fühlte sich Groskurth bei seinen Plänen durch Halder gedeckt. Ob Halder ihm gesagt hat, nun, jetzt gehen Sie ans Werk, ich befehle Ihnen hiermit, die ersten Schritte zu unternehmen, dieses weiß ich nicht. Außerdem muß man ja bedenken, daß von dem gefährlichen Feuer, was wir in unserer Hand hatten, dieses so ungefähr das allergefährlichste gewesen wäre, wenn Groskurth schriftlich niedergelegt hätte: "Heute Nachmittag, beim Vortrag um soundsoviel Uhr, erteilte mir der Chef des Generalstabs die Weisung, die ersten Schritte, wegen eines Staatsstreichs mit dem Ziel der Ermordung Hitlers, zu ergreifen."

D.: Ja, er hat ja in dem Tagebuch nicht nur gesagt, daß so etwas an ihn von Halder am 1. November kam, er sagt ja auch im Tagebuch, für den 1. November, nicht nur der berühmten letzten Niederschrift, wo er so erbittert war, wo er weggeschickt wurde, er sagt ja genau da, daß Halder, er hätte ihm gesagt, er wäre wieder und wieder mit der

Pistole zu Hitler gegangen. Jetzt, was kann man sich denken, das gefährlicher wär' als solch eine Niederschrift am 1. November in seinem Tagebuch? Es ist doch, was Sie mir vorführen, ist doch nicht gefährlicher als das?

E.: Ich gebe Ihnen zu, hier ist ein gewisser Widerspruch, aber die damalige Zeit und solche Zeiten überhaupt, und solche, der Zustand zwischen Überlegung, Schluß, wieder zurück zu einer anderen Überlegung, vielleicht zu einem ausweichenden Entschluß, ist in sich schon widerspruchsvoll genug und zwischen dem Sagen: "Ich gehe jetzt hin und schieße den Menschen nieder, ich habe eine Pistole bei mir" und - das sagt er als eine Privatperson und dem Befehl "Ich, als Generalstabschef <sup>geht</sup> Ihnen als Abteilungschef des Generalstabs ~~gehe~~ hiermit den Befehl" ist noch ein Unterschied. Aber ich möchte mich hierzu nicht zu sehr verkläusulieren.

D.: Aber Sie haben im allgemeinen den Eindruck, oder Sie wissen sogar, ungefähr spät, Mitte Oktober, Groskurth irgend etwas in bezug auf eine Weisung und Vorbereitung von Plänen zur Übernahme der Macht, so was geschah?

E.: Sicher, denn sonst hätten wir uns ja nicht hingegesetzt und wären ans Werk gegangen. Sonst wäre ja nicht Herr Groskurth mit Kopien meiner Denkschrift an die Front, nach ruhige Front, des Westens gefahren, und hätte sie dort seinen Freunden gezeigt oder bei ihnen hinterlassen. Sonst wäre ja überhaupt das ganze Gespräch auch mit Canaris nicht weiter gediehen.

D.: In bezug auf diesen letzten und jetzt vermißten Teil der Denkschrift, der sich auf spezielle Pläne bezieht, würden Sie da sagen, daß Sie und Groskurth das ~~mehr oder weniger zusammen oder wenigstens, daß Sie es in Verbindung mit Groskurth~~ zusammengebracht haben.

E.: Dieser Teil, wie überhaupt die gesamte Denkschrift, ist von mir auf meiner kleinen Erika-Schreibmaschine

geschrieben worden, eigenhändig. Aber es gingen dem natürlich Unterhaltungen voraus und Entwürfe von mir, die ich korrigiert habe, geändert habe, mit Zusätzen versehen habe, je nachdem, worüber wir uns unterhalten hatten.

~~D.: Inwieweit ist Ihnen die sogenannte Studie Oster ein Begriff?~~

~~E.: [Unverständliches Wispern]~~

D.: Nun in bezug auf den 5. November. Ihr Eindruck ist, daß Sie dabei waren, als Groskurth von Halder zurückkam und und sagte, wir müssen alles verbrennen. Aber jetzt denken Sie, vielleicht wäre es möglich gewesen, daß am nächsten Tag war und daß er zu der Zeit Ihnen sagte, er hätte verbrannt, ~~aber dann angedeutet, daß er reichlich nicht~~ <sup>vielleicht</sup> hätte.

E.: In der Tat, wenn ich noch einmal genau mir überlege, halte ich es für durchaus möglich, eher sogar für wahrscheinlich, daß Groskurth mich erst am Tage danach am 7. am 6. mich darüber informiert hat, daß er die Papiere verbrannt hätte, daß aber mein Papier, die Denkschrift, davon ausgenommen worden sei. Leider, wie ich hinzufügen muß, mit Ausnahme der letzten Seiten, die, wie ich schon eben gesagt hatte, sich mit der Aktion als solcher befaßten.

D.: Ich möchte Sie jetzt fragen, Herr von Etdorf, in bezug auf den 1. November ~~Mittwoch~~, Spätnachmittag, hat Groskurth mit Halder gesprochen, Halder war zuerst recht pessimistisch, allmählich ist er aufgetaut, am Ende ist er anscheinend zu dem Entschluss gekommen, man könnte während seiner Abwesenheit von Berlin am 2. und 3. mit Brauchitsch, könnte sich wirklich an die Pläne setzen und alles fertig machen zum Losschlagen am 5., wenn Hitler noch immer auf die Offensive bestand. Das Tagebuch erzählt dann, daß er am Abend mit Ihnen und Fiedler zusammen war. Anscheinend muß

er ~~Hinsch~~ über die Unterredung Sie unterrichtet haben und so etwas gesagt haben, nun jetzt müssen wir alle an die Arbeit, am 5. geht es wahrscheinlich los. Er hat am Abend im Tagebuch noch niedergelegt, so etwas wie "es scheint, daß wir landen werden", mit anderen Worten, daß es jetzt wirklich losgeht. Erinnern Sie sich überhaupt ungefähr, wo Sie erst erfuhren, daß Halder anscheinend im Ernst an den 5. als den Handlungstag dachte.

E.: Ich glaube, mich erinnern zu können, ich kann nicht sagen mit Bestimmtheit, daß ich mich erinnere, daß Groskurth kam und zu mir und Fiedler, als wir drei zusammensaßen, sagte, jetzt ist Halder zum Handeln entschlossen. Und das alles für uns sehr erhebend war. Um welches Datum es sich handelte, kann ich naturgemäß nicht mehr sagen, aber es muß wohl zusammengefallen sein mit dem Datum, das Groskurth in seinem Tagebuch erwähnt, das Zusammsein zwischen ihm, Fiedler und mir.

D.: Danke sehr.



er lässt über die Unternehmung die Unterfertigung haben  
und so einen Vertrag haben, den jetzt müssen wir alle  
in die Arbeit, am 2. geht es weitermachen los. Er  
hat am Abend im Lagerbuch noch nicht abgelesen, so kann  
wie "es scheint", das wir landen werden, mit anderen  
Worten, das es jetzt wirklich geschieht. Bismarck die  
also überhaupt ungewiss, wo die erst erfahren, das  
Bismarck nachher im Herbst an den 2. die den Land-  
junges machte.

3.1. Ich habe, mich erinnern zu können, ich kann  
nicht sagen, das Bestimmung, das ich mich erinnern,  
das Bismarck war zu mir und Bismarck, wie wir  
das zusammen, das, jetzt ist Bismarck zum Land-  
sein unterschieden, das die die die die sehr erfindend  
war, im welchen Bismarck es sich handelte, kann ich nicht  
sagen nicht mehr, aber es war wohl zusammengefasst  
für sein mit dem Bismarck, das Bismarck in seinen Tage-  
buch erwähnt, das Bismarck zwischen im, Bismarck und  
mir.

3.1. Danke sehr.

|                                       |                |
|---------------------------------------|----------------|
| Institut für Zeitgeschichte<br>ARCHIV |                |
| Akt. 7438/81                          | Bem. ZS 322/II |
| Rep. ✓                                | Kel. Ras       |